

# Inhalt

Vorwort zum Geleit	6
Im Zauberbann der Sächsischen Schweiz	8
Der Große Wasserfall im 19. Jahrhundert	14
Seit 1901 - 120 Jahre Familientradition — Die ersten beiden Jahrzehnte	22
Die Goldenen Zwanziger und die Zeit zwischen den Kriegen	34
Ein Familienunternehmen im Sozialismus	40
Der Schritt ins neue Jahrtausend	50
Die Kirnitzschtalbahn als Zubringer	54
Drehort für Film und Fernsehen	62
Rückschläge im Geschäftsbetrieb	64
Der Lichtenhainer Wasserfall heute - Familienbetrieb in fünfter Generation	68
120 Jahre Familientradition	70
Impressionen	71
Nach Redaktionsschluss	79
Verzeichnisse	83



## Vorwort zum Geleit

Die Gaststätte und Pension Lichtenhainer Wasserfall gehört zu den alteingesessenen Ausflugsgaststätten mit moderner Pension im Elbsandsteingebirge. Seit fünf Generationen befindet sich der Wasserfall, wie das Ausflugsziel vielfach kurz genannt wird, schon 120 Jahre im Familienbesitz. Seine Lage im Kirnitzschtal, dem wohl schönsten Tal des Nationalparkes „Sächsische Schweiz“, macht ihn zu einem herausragenden Reiseziel.

Von diesen 120 Jahren Familienbetrieb hat der Autor und Herausgeber die gute Hälfte als Gast und Freund des Hauses mehr oder weniger miterlebt.

Der Lichtenhainer Wasserfall liegt in einem der schönsten Täler Sachsens. Ein kleiner Dorfbach begründete seinen Ruf im Elbsandsteingebirge. Dabei entspringt er geologisch im Lausitzer Granit am Rand des Ortes Lichtenhain und erreicht erst bergab auf dem Weg ins Kirnitzschtal die bizarre Felsenwelt der Sächsischen Schweiz. Die Natur zeigt sich inmitten des Elbsandsteingebirges hier von ihrer besten Seite. Schroffe Felswände, sanfte Wiesen und beruhigende Nadel- und Laubwälder wechseln einander ab. Die dazwischen fließende Kirnitzsch hat dem Tal den Namen gegeben. Sie ist ein lebendiger Gebirgsbach und das sauberste Gewässer Ostsachsens, so dass sich eine seltene Flora und Fauna ansiedeln konnte.

Heute ist der Lichtenhainer Wasserfall lebendige Geschichte. Es ist ein Haus mit Traditionen, das eine Seele hat. Diese Traditionen, verbunden mit einer persönlichen Note darf auch der Gast erwarten. Nicht

zuletzt durch seine Lage, die bodenständige sächsische Küche und den Service ist der Gasthof weit über die heimatlichen Grenzen hinaus bekannt und genießt überregional einen guten Ruf.

Durch den Weitblick der Eigentümer und Inhaber des Lichtenhainer Wasserfalls konnte sich die Gesamtanlage mit Gaststätte und Pension zu dem entwickeln, was sie heute ist. Dabei hat das Haus gute und schlechte Zeiten überdauert. Egal, ob es Naturkatastrophen waren oder gesellschaftliche Entwicklungen, es gab immer eine Weiterentwicklung. Das alles wäre ohne die vielen fleißigen Hände der Mitarbeiter und Unterstützer nicht möglich gewesen.

Deshalb soll in diesem Büchlein auf die Geschichte des Wasserfalls und die Wechselwirkungen mit der Zeit und dem Umland zurückblickt werden.

Der Dank gilt nicht zuletzt dem früheren Inhaber Herrn Rainer König für die freundliche Unterstützung.

Sebnitz und Barby (Elbe) im Juni 2021

Elisabeth König

Jürgen Krebs

## Der Große Wasserfall im 19. Jahrhundert

1852/53 baute die Gemeinde Lichtenhain neben dem, vom Lichtenhainer Bach gespeisten Großen Wasserfall das heutige Gasthaus im Schweizer Stil und verpachtete es bis 1864.

Wilhelm Leberecht Götzinger, der Chronist der Sächsischen Schweiz, erwähnt bereits Jahrzehnte vorher in seinem 1804 erstmals erschienenen Werk „Schandau und seine Umgebungen oder Beschreibung der sogenannten Sächsischen Schweiz“ den „Wasserfall am hohlen Stein“ im Kirnitzschtal. „... *Der Einsprung, welchen die Felsen da machen, wo ein kleines Wässerchen über den Weg fließt, verbirgt diesen schönen Fall. Hier bilden nämlich von den hohen Wänden eingestürzte große Felsmassen eine große Grotte, an welcher die Lichtenhayner Dorfbach über 30 Schuh hoch in hundert kleinen Wellen rauschend herabstürzt und sich dann an den bevorstehenden Felsenstücken in Staub und Schaum zerschlägt. Und außerdem schießt dieser Bach in dem Innern der Grotte in mehreren starken Wasserstrahlen herab, was durch das starke Rauschen verrathen wird. Nachdem sich alles Wasser an der Grotte in ein Bassin gesammelt hat, fließt es still und bescheiden zwischen blumenreichen Wiesenfern und unter Sträuchern der stärkern Kirnitzschbach zu. ...*“

Der heutige Lichtenhainer Wasserfall war wohl den damaligen Reisenden nicht gewaltig genug, so dass man seit 1830 den Bach mit einem aufziehbaren Wehr anstaute. Ein Lichtenhainer Bürger bekam das Amt des Wasserfallziehers, der in einer Rindenhütte einen kleinen Ausschank unterhielt und gegen ein

Trinkgeld für die „Fremden“ die Stauanlage für einige Minuten öffnete. Nachdem das Gasthaus erbaut wurde, ergänzte es sich bestens mit dem Wasserfall. Der Wirt fühlte sich (und das gilt bis heute) für die Funktionsfähigkeit des Wasserfalls zuständig, der sich als Besuchermagnet erwies und zahlreiche Gäste anzog.

Historisch gesehen war der Lichtenhainer Wasserfall schon frühzeitig eine Attraktion für alle Fremden und damit Hauptumschlagplatz der Wagenkutscher, die diese vom Elbtal kirnitzschaufwärts hierher beförderten. Hier warteten diverse Routenführer auf sie mit Sesselträgern und Saumtierhaltern. Von hier aus bis zum „Kuhstall“ konnte man sich für 3 Mark im Sessel tragen lassen oder für 2 Mark reiten. Diese Möglichkeit, die Naturschönheiten zu erkunden, ging weiter über den Kleinen und Großen Winterberg bis zum böhmischen Prebischtor und nach Herrnskretschten.

Noch mehr Gäste kamen, als am 27. Mai 1898 die Kirnitzschtalbahn eröffnet wurde. Die ersten Wagen entgleisten zwar mehrmals auf ihrer Fahrt zum Wasserfall, brachten dann aber doch die Teilnehmer der Eröffnungsfahrt zum kalten Buffet am Lichtenhainer Wasserfall. Hunderttausende Touristen sollten folgen.

Die Wirte im 19. Jahrhundert waren:

Carl Julius Peschke (Pächter) 1853 - 1859

Johann Heinrich Strunck (Pächter) 1859 - 1864

Julius Henker 1865 - 1895

Johanne Hermine Lasch, geb. Henker 1895 - 1898

Friedrich Oskar Richter 1898 - 1901



Noch heute erinnert eine historische Tafel am „Wasserfallhäuschen“ an vergangene Zeiten. Gut betuchte Touristen konnten sich für ihren Ausflug über den Fremdenweg zum Winterberg und weiter in die Böhmishe Schweiz bis zum Prebischtor und nach Herrnskretschen Saumtiere, Sesselträger und Schweizführer mieten. Es gab sogar eine Touristen-Postkarte, auf der dieser Weg verzeichnet war (rechts).

## Seit 1901 - 120 Jahre Familientradition Die ersten beiden Jahrzehnte

Wir schreiben den 5. Juni 1901. Richard Lehmann übernimmt mit seiner Gemahlin den Großen Wasserfall von seinem Vorgänger Oskar Richter und begründet damit eine bis heute anhaltende Familientradition. Unter seiner Regie und der seiner Nachfolger entwickelte sich der Lichtenhainer Wasserfall zu einem angesehenen und bekannten Ausflugsziel in der Sächsischen Schweiz.

Bis Anfang des 20. Jahrhunderts, war dem Lichtenhainer Wasserfall noch eine Sesselträger-, Saumtier- und Schweizführer-Station angegliedert.

Zum Lichtenhainer Wasserfall gehörte seinerzeit auch die wenige hundert Meter unterhalb gelegene Haidemühle. Der Mühlenbesitzer besaß ab 1856 ebenfalls ein persönliches Schankrecht. Obwohl der Große Wasserfall unter Mangel an Gästen nicht zu klagen hatte, kaufte 1883 der damalige Besitzer des Wasserfalls die Mühle um unerwünschte Konkurrenz auszuschalten, bewirtete dort Gäste und betrieb dort einen Brettschneidebetrieb mit Holzsleiferei. Im Ersten Weltkrieg gab Richard Lehmann die Holzsleiferei wieder auf und ging neben dem Brettschneidebetrieb zur Holzwolleproduktion über.

Richard Lehmann ließ 1902 die Veranda, in der in der Haidemühle ausgeschenkt wurde, zum Wasserfall transportieren und dort in vergrößerter Form zu dem selben Zweck an der Mündung des Lichtenhainer Bachs in die Kirnitzsch aufstellen. Damit übertrug er

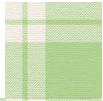
symbolisch das Schankrecht der Haidemühle auf den Wasserfall. Sie hat sich dort bis heute zur Bewirtung der Gäste erhalten.

1911/12 ließ Richard Lehmann den Untergraben des Lichtenhainer Bachs „von der Kirnitzschtalstraße nach der Kirnitzsch zu“ überbrücken.

Um 1910 erhielt die offene Veranda am Ufer der Kirnitzsch ein neues Pultdach und nach der Hochwasserkatastrophe von 1912 wurde das Erdgeschoss des Restaurationsgebäude komplett umgebaut. Äußerlich wurde das durch die Verlegung des zentralen Eingangs nach links erkennbar.

Richard Lehmann führte die bereits 1871 begonnenen Erweiterungsbauten fort und forcierte sie. Neben dem Gasthaus von 1852 ersetzte er die alten, kleinen Wirtschaftsgebäude durch ein neues Wirtschaftsgebäude mit Ställen für die Saumtierhalter. Es wurde letztendlich zu einem modernen Komplex mit Wirtschaftsräumen sowie Hotelzimmern und Wohnräumen im Obergeschoss erweitert. Daran schließt sich ein Garagentrakt an.

Vor dem Ersten Weltkrieg entstand an der kleinen Böschungsmauer unterhalb des Fußweges zur Straße nach Lichtenhain eine Zapfanlage für Treibstoffe, die seinerzeit noch von Drogisten, Kolonialwarenhändlern und Gastwirten vertrieben wurden.



Im Sommer 1959 ist ein H6B-Bus auf der Linie Pirna—Hinterhermsdorf unterwegs und wird an der Haltestelle Fahrgäste aufnehmen.

Ein Blick in die Speisekarte offenbart, was die Küche den Gästen anbieten kann. Sie war für DDR-Verhältnisse immer umfangreich. Obwohl ein Jahr zuvor im Jahr 1958 die Lebensmittelkarten abgeschafft wurden, gab es noch etliche Jahre krisenhafte Versorgungslagen, so dass bestimmte Lebensmittel wie Butter und Fleisch zeitweise erneut rationiert wurden.

Dem gingen harte Verhandlungen über den Erhalt des umweltfreundlichen Verkehrsmittels oder die Umstellung auf Busbetrieb voraus. Der Erhalt der Bahn war besonders den beiden Gastwirten des Waldhäus'l, Herrn Walter und des Lichtenhainer Wasserfall, Herrn Günter Fuchs zu verdanken. Sie konnten an Hand der Verluste durch den Schienenersatzverkehr nachweisen, dass die Kirnitzschtalbahn für den Tourismus der Region als Lebensnerv dient und für die Erhaltung des Urlauberzentrums unbedingt notwendig ist.

1977 kamen 5 Triebwagen von der ebenfalls meterspurigen Lockwitztalbahn nach deren Betriebseinstellung von Dresden ins Kirnitzschtal. Sie fuhren hier bis 1993 im Plandienst.

Nachdem 1973 zwei Triebwagen frontal zusammenstießen führte man als zusätzliche Sicherungsmaßnahme das Stabfahren mit Signalstäben ein. 1985 gab es erneut eine Entgleisung wegen eines Schadens am Gleis. Wegen Schäden an den Gleis- und Fahrleitungsanlagen wurde am 5. Dezember 1985 der Fahrbetrieb ganz eingestellt. Der damalige Betreiber, der VEB Kraftverkehr Pirna, wollte nun die endgültige

Stilllegung. Doch massive Proteste konnten dies verhindern und die Rettung der Bahn erfolgte buchstäblich in letzter Minute.

Von 1986 bis 1990 kam der seit Jahrzehnten dringend erforderliche Streckenausbau. Im August 1986 wurde der Betrieb teilweise wieder aufgenommen. Komplett wurde sie 1990 wiedereröffnet. Ein weiterer Ausbau erfolgte 2003 bis 2004. Zwischen 1985 und 1997 kamen die heutigen 6 Beiwagen und 1993 bis 1996 die heutigen 4 Triebwagen - alle Gothaer Bauart - ins Kirnitzschtal.

Durch das Kirnitzschhochwasser 2010 wurden die Betriebsanlagen überschwemmt und teilweise zerstört. Der Wagenpark erlitt Motorschäden. Der Betrieb musste eingestellt werden. Noch im selben Monat konnte er teilweise zwischen Bad Schandau und Beuthenfall wieder aufgenommen werden. Die Schäden auf den letzten knapp 500 m waren so stark, dass der Wiederaufbau nur über Fördermittel möglich war. Zwei Jahre später fuhr die Kirnitzschtalbahn wieder zwischen Bad Schandau und Lichtenhainer Wasserfall. Das unverwechselbare Quietschen gehört zum Lichtenhainer Wasserfall dazu und macht die Musik im Kirnitzschtal.

